

Die ewigen Flüchtlingslager im Dschungel

REISEBERICHT DES BESUCHS
VON 2 FLÜCHTLINGSLAGER
IN THAILAND, NOV. 2016

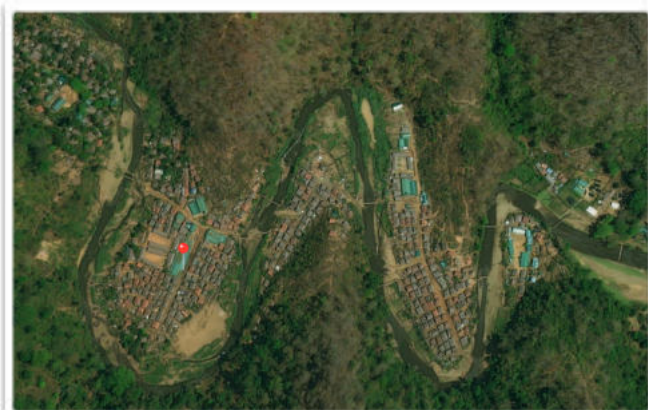
Reisebericht des Besuchs von 2 Flüchtlingslager in Thailand.

Von Bert Mutsaers und Timo Vogt.

In der Zeit vom 3. - 11. November 2016 reisten der Geschäftsführende Gesellschafter der Bedford Wurst- und Schinkenmanufaktur, Bert Mutsaers, zusammen mit seinem Neffen Timo Vogt in 2 der von Bedford unterstützten Flüchtlingslager im Norden Thailands. Ab der nordthailändischen Stadt Chiang Mai wurden sie begleitet von der *terres des hommes* Projektbetreuerin Itsaraporn Daoram genannt „A“.



Flüchtlingscamp 2: BEN MAE SURIN



Reiseteilnehmer: v.l.n.r.: Timo Vogt, Bert Mutsaers, „A“ Itsaraporn Daoram

Reisestrecken:

FMO - München = 1 Std. Flug

München - Bangkok = 13 Std. Flug

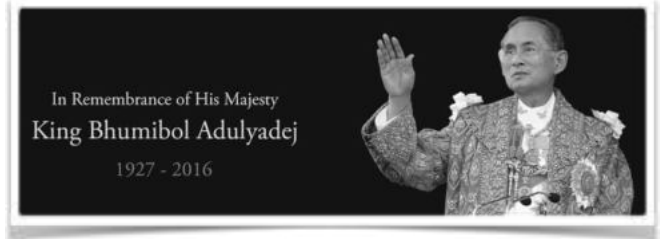
Bangkok - Chiang Mai = 1 Std. Flug

Chiang Mai - Mae Hong Son = 1,5 Std. Flug

Mae Hong Son - Camp 2 = 3 Std. 4x4 Jeep

Hintergrundgeschichte

In Burma herrscht seit langem Bürgerkrieg und ethnische Minderheiten werden verfolgt. Die Dörfer werden angegriffen, Einwohner vertrieben, Häuser abgebrannt und Landminen gelegt. Die Einheimischen müssen fliehen, sie suchen außerhalb von Burma Schutz. Nach oft tagelangen Fußmärschen kommen Sie in Flüchtlingslager kurz hinter der Grenze auf thailändisches Staatsgebiet. Mittlerweile ist die Zahl der burmesischen Flüchtlinge in Thailand auf über 100.000 gestiegen. Dort wurden sie vom kürzlich verstorbenen König geduldet. Die Bewohner dürfen das Lager allerdings niemals verlassen, sollten sie das illegaler Weise trotzdem tun, gelten sie als staatenlos und haben keine Rechte und Möglichkeiten. Oft gehören sie dann kleinen Bergvölkern an.



Es werden drei Wege aufgezeigt, wie das Flüchtlingsproblem angegangen werden kann:

1. Thailand erkennt die Flüchtlinge als ihre Staatsleute an und sie können dort ein neues Leben anfangen. Dazu müsste ein großer Schritt von der sich gerade neu bildenden Regierung getan werden.
2. Der Bürgerkrieg und die Verfolgung ethnischer Minderheiten in Burma müsste ein Ende finden und das Land muss von Landminen befreit und bewohnbar gemacht werden. Diese Entwicklung deutet sich durch eine neue Regierung aktuell leicht an, ist aber noch nicht in greifbarer Nähe.
3. Die Flüchtlinge werden von westlichen Staaten aufgenommen. Das passiert aktuell schon in großer Zahl (ca. 80.000 Flüchtlinge wurden schon von Canada, Amerika und Europa aufgenommen). Durch die hohe Geburtenrate, aufgrund der verbotenen Verhütung im christlichen Camp, und die neuen burmesischen Flüchtlinge verringern sich die Zahlen der Flüchtlinge in den Camps nicht merklich.

Die vielen Menschen in den insgesamt neun Camps entlang der thailändisch-burmesischen Grenze haben keine Beschäftigung, keine Hoffnung auf eine bessere Zukunft und Angst um das Wohl ihrer Familien. Frauen haben nicht dieselbe Stellung in der Familie wie Männer, werden unterdrückt und es herrscht oft häusliche Gewalt vor. Männer werden immer noch nach dem historischen Bild als Familienoberhaupt angesehen und haben das alleinige Sagen. Sowohl die Problematik der Hoffnungslosigkeit, wie auch der Unterdrückung versucht die Weave Organisation in ihren Projekten anzugehen. Die Lösung dazu ist einfach: Man gibt Frauen einen Sinn im Leben und eine wichtige Stellung in der Familie durch einen angesehenen Beruf. Ziel ist es Frauen das Weben beizubringen, um somit Geld für die Familien zu verdienen (ca. 2.000 Baht bzw. 55 EUR pro Monat). Weave bildet dafür selber Lehrer aus, die den Frauen das Weben beibringen. Die gewebten Waren der



Frauen können dann an Weave verkauft werden, die sich um den weltweiten Vertrieb der gewebten Stücke kümmert. Pro gewebtem Schal, für die eine Frau ca. 3 Tage benötigt, werden 120 Baht (4€) von Weave an die Frauen bezahlt. Die Materialien besorgen die Frauen selbst, auch das Färben der Baumwolle wird den Frauen beigebracht. Es werden Schals, Taschen, Hosen, Decken und Kuscheltiere in allen erdenklichen Farben und Formen produziert. Auch Frauen außerhalb des Camps, die in sogenannten Waldvölkern

leben, können von Weave das Weben lernen und die Waren auch an Weave verkaufen. Das hilft den umliegenden Dörfern bei der Akzeptanz der Flüchtlingscamps, unterstützt die sehr armen Waldbewohner und hilft bei der Integration der Flüchtlinge, sollte der thailändische Staat sie doch irgendwann eingliedern wollen.

Doch was machen die kinderreichen Frauen mit ihrem Nachwuchs während sie mit dem Weben beschäftigt sind? Auch auf diese Frage hat Weave eine Antwort: Lernen und Spaß haben. Es wird versucht ein einheitliches Schulsystem in den Camps zu etablieren. Von 3 bis 16 Jahren dauert die Ausbildung in dem Lager. Im Alter von 3 Jahren kommen die Kinder für 2



Jahre in eine Krippe, ab 5 Jahren kommen sie in den Kindergarten und anschließend in die Schule, die für alle Jugendlichen bis zum 10. Schuljahr dauert. Schon in der Krippe lernen die oft psychisch labilen Flüchtlingskinder Spaß zu haben, mit anderen Kindern und Erwachsenen umzugehen und nicht zuletzt lesen, schreiben und drei Sprachen. Die Krippe bietet den Kindern die Möglichkeit sich auf den Kindergarten vorzubereiten und sich aus dem tristen Trott des Dorflebens zu befreien. Ohne diese Betreuung

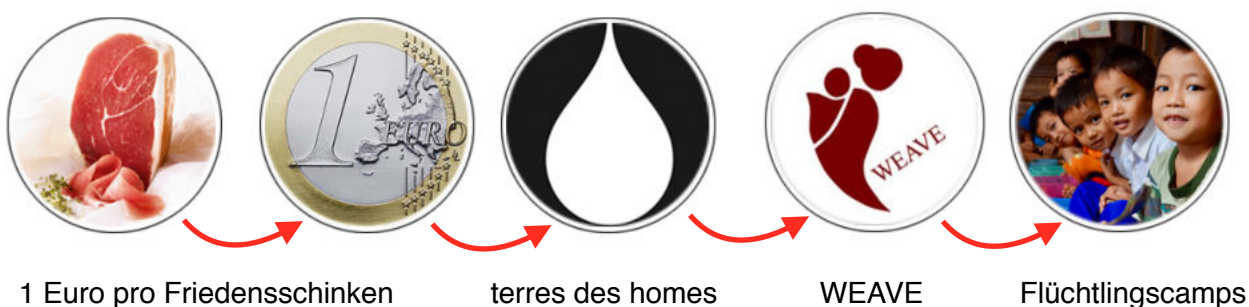
würden die Kinder sinn-, hoffnungs-, und ziellos die Tage vorbei streifen lassen. Oft werden Kinder schon im jungen Alter abhängig von den vermeintlich hungerstillenden und sehr gefährlichen Betel-Nüssen. Zu Beginn des Kindergartens sind die Kinder damit oftmals schon völlig verstört und verloren. Durch die frühe Fürsorge wird den Kinder ein wichtiger Grundstein für ein erfolgreiches und zufriedenes Leben gelegt.



Betelnuss

In der Krippe wird versucht den Kindern beizubringen, wie die Welt außerhalb des Camps aussieht, welche sie noch nie gesehen haben und vielleicht auch niemals sehen werden. Lieder werden gesungen, spielend Sprachen gelernt und es wird gemeinsam gegessen und geschlafen, Fußball gespielt und gemalt. Die Kinder, die nicht selten häusliche Gewalt erleben müssen, lernen was es heißt zu lieben, zu vertrauen, zu helfen und Freunde zu finden.

Die Gelder jedoch, die für diese frühkindliche Erziehung aufgebracht werden müssen sind hoch und konnten nicht mehr vom Weave Projekt getragen werden. An dieser Stelle kommen Terre des Hommes und Bedford ins Spiel. TDH erkennt die enorme Wichtigkeit dieser Kinderbetreuung in den Camps und stemmt die Herausforderung mit der finanziellen Unterstützung von Bedford. Ohne Bedford könnte die Bildung und die Fürsorge der Flüchtlingskinder erst ab dem Kindergarten gewährleistet werden, welches große Gefahren für die Zukunft der Kinder, der Familien und somit für das ganze Camp bedeuten würde.



BESUCHSBERICHTE

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen haben wir zwei der insgesamt neun Flüchtlingslager entlang der thailändisch-burmesischen Grenze besucht. Das erste Camp, Ban Mae Surin Karenni Site 2, beheimatet knapp 3.000 Flüchtlinge des Karenni Stamms. Im größten thailändischen Flüchtlingscamp, Ban Mai Nai Soi Karenni Site 1, welches wir am zweiten Tag besuchten, leben über 11.000 Karenni unterschiedlicher Religionen. Dieses Lager hat durch drei vorangegangene Besuche von Angelina Jolie, einmal zusammen mit noch-Ehemann Brad Pitt, internationale Aufmerksamkeit bekommen.



Angelina Jolie als UN-Botschafterin

Besuch des Flüchtlingslagers 2: BAN MAE SURIN

Die 3-stündige Anfahrt zu Kerenni Site 2 führte uns durch tiefsten thailändischen Dschungel quer durch Flussbetten, vorbei an Elefanten, Riesenspinnen, Büffeln und 3 Security-Checkpoints. Dort angekommen, Mitten im



Nirgendwo, erwartet uns eine Aneinanderreihung von kleinen Bambushütten gebündelt in vier Sektoren und verbunden durch eine Straße, die bei uns eher als Off-Road Piste durchgehen würde. Geprägt wird das Bild des Dorfes durch den Fluss Surim, der sich



durch das gesamte Camp schlängelt und immer wieder durchquert werden muss, um die nächsten Hütten zu erreichen. In der Regenzeit stellt zum Einen die Überquerung des Flusses, zum Anderen aber auch Hochwasser im ganzen Lager ein großes Problem dar. Die kleine Stadt macht einen lebhaften Eindruck; Kinder spielen zwischen den Häusern, Hunde streunten umher, Frauen tragen unterschiedlichste Dinge auf dem Kopf herum und einige andere Hilfsorganisationen rangieren mit ihren Off-Road Trucks.



Unseren ersten Stop legten wir in einer größeren Hütte ein, in der uns viele, in einem großen Raum sitzende, Eltern warmherzig empfingen. Einige Männer standen in der Tür und beobachteten das Geschehen von draußen, mehrere Frauen saßen mit ihren Kindern auf dem Boden und stillten, andere hörten aufmerksam zu, was unsere Dolmetscherin zu sagen hatte. In kleinen Gruppen wird dort täglich den oft noch sehr jungen Eltern beigebracht, wie man mit Kindern umgeht, welche Rechte und Pflichten sie als Eltern und auch die Kinder haben. Hier wird auch der allgemeine Zusammenhalt im Dorf durch offene Diskussionen gefördert. Oft stehen kulturelle Bräuche oder Gewohnheiten der Eltern, vor allem der Männer, den Kindern im Weg oder beeinflussen deren Lebensweg negativ. Um das zu verhindern muss ein kollegiales Umdenken im Kopf der Eltern passieren. Aus diesem Grund bietet Weave den Unterricht als wichtigen Bestandteil der Förderung von Kleinkindern und Frauen im Camp an.



Direkt gegenüber dieser Halle befindet sich eine der vier Vorschulen im Lager, in der ca. 90 Kinder in 3 Klassen, gestaffelt nach Alter von 3 bis 5 Jahren, unterrichtet werden.

Als wir um kurz vor 12h in der kleinen, auf Bambusstelzen gebauten, Schule ankamen, saßen die Kinder in ihren drei Gruppen brav aufgereiht und warteten auf das Mittagessen. Die Kinder schauten uns mit großen Augen an. Weiße große Männer sehen sie im Camp wohl nur selten, genauso wie klickende Digitalkameras. Doch aus der Ruhe bringen liessen sie sich nicht. Es gab

Curry mit Sardinen und Reis. Jedes Kind konnte sich seine Portion in der kleinen im Eck der Schule gebauten Küche abholen nach dem es sich vorher von einer Lehrerin die Hände mit Seife hat waschen lassen. Fließendes Wasser



gibt es in den Schulen nicht. Ein großer Eimer, aus dem mit einer Kelle Wasser geschöpft wird, dient als Waschbecken. Das benutzte Wasser tropft durch den ebenfalls aus Bambus gebauten Fussboden der Schule ab.

Nach dem Essen gab es von uns als

Gastgeschenk für jedes Kind einen kleinen Kuchen. Die Kinder bedankten sich alle sehr artig und gingen in ihre Gruppen zurück. Manche packten den Kuchen in ihre Schultasche, andere konnte es kaum erwarten und der Kuchen war aufgegessen, bevor die Packung richtig offen war. Als wir irgendwann den Überblick verloren hatten und wir manchen Kindern zum zweiten Mal einen Kuchen anboten, bemerkten wir die unglaubliche Ehrlichkeit und den Gemeinschaftssinn der Schüler. Sie versuchten uns zu erklären, dass sie schon einen Kuchen bekommen haben und zeigten gleichzeitig auf die Kinder, die bislang leer ausgegangen waren.

Sobald alle Kindern mit dem Essen fertig waren, haben sie sich zusammen mit ihren Mitschülern auf den blanken Boden gelegt, um einen Mittagsschlaf zu halten. Manche hatten ein eignes Kissen, wenige eine kleine Matte auf der sie lagen. Die Meisten schliefen ohne

Decke auf dem Fussboden, was bei Temperaturen in der Schule von 32 Grad und mehr aber nicht weiter erstaunlich war. Um die Ruhe nicht zu stören verabschiedeten wir uns von den Schülern.



Mit den 4 Lehrerinnen, die auch gleichzeitig die Köche der Schule sind, gingen wir nach nebenan in ein kleines 'Lehrerzimmer', um Mittag zu essen.



Nach einem typisch thailändischen Mittagessen ging es weiter auf einen kleinen Berg in der Mitte des Camps, um - im wahrsten Sinne des Wortes - einen guten Überblick über das ganze Lager zu bekommen. Auch von oben prägt der sich schlängelnde Fluss Surim das Bild des Dorfes

neben dem sehr einfachen Krankenhaus, den wackeligen Hängebrücken und den vier einzelnen Sektoren, die als einzelne, durch den Fluss getrennte, Teile gut zu erkennen waren.



Zwei Dinge haben uns an dieser Stelle sehr nachdenklich gestimmt:

Erstens leben viele Flüchtlinge seit über 20 Jahren in diesem winzigen Dorf ohne es auch nur einmal verlassen zu haben, Kinder die hier geboren wurden, haben noch nie etwas Anderes gesehen.

Zweitens gab es in dem Camp vor gut 3 Jahren ein großes Feuer, vermutlich Brandstiftung per Helikopter, bei dem 37 Menschen umkamen und fast das gesamte Lager dem Erdboden gleich gemacht wurde. Die mühsam aufgebaute Lebensgrundlage der Bewohner war zerstört, viele Kinder traumatisiert, doch die Flüchtlinge schafften es, gemeinsam das Dorf wieder aufzubauen.



Nach der kleinen Wanderung ging es weiter zur zweiten Vorschule im Sektor 4. Die Schule ist genau wie alle anderen Schulen auch auf Bambus Stelzen gebaut und besteht aus einem großen Raum, der nur durch kleine Stellwände separiert ist. Alle rund 60 Kinder dort hatten gerade ihren Mittagsschlaf beendet als wir ankamen und wunderten sich, was auf einmal so viele Fremde in ihrer Schule zu suchen hatten. Die Lehrerinnen versuchten trotz aller Aufregung den Unterricht wie gewohnt weiter zu halten. Eine Klasse schaute sich auf einer selbstgebauten Betamax-

Dose eine Geschichte über einen befreundeten Elefanten und Affen an. Eine Andere musste mit verbundenen Augen verschiedene heimische Früchte erkennen und die Dritte versuchte sich mit 5 Jahren bereits am englischen Alphabet. Alles Dinge, die den Kindern sowohl für das Leben und Überleben im Camp, wie auch für ein späteres Leben ausserhalb des Camps, sehr nützlich sind.

In einer kurzen Pause verteilten wir, wie zuvor auch, Kuchen an alle, womit das Eis zwischen den etwas schüchternen Kindern und uns schnell gebrochen war. Wir

hatten viel Spaß mit den Kleinen und alle Lehrerinnen lachten herzlich mit.

Besonders lustig fanden die Schülerinnen und Schüler Berts Lieblings-Gesichtsmaske und die Digitalkameras, auf denen sie ihr eigenes Gesicht sehen konnten. Wir waren abermals sehr beeindruckt

wie ehrlich, freundlich und gut erzogen die Flüchtlingskinder sind. Da könnten sich unsere Vorschulen gerne eine Scheibe abschneiden.

Um den gewohnten Tagesablauf der Kinder und Lehrerinnen nicht zu sehr zu stören, machten wir uns auf den langen Heimweg. Noch einmal vorbei an ein paar Bambushütten, fünf oder sechs mal quer durch den Fluss Surim und wir waren wieder mitten im Dschungel und nach drei Stunden Fahrt in Mae Hong Son angekommen. Müde aber glücklich, um diese beeindruckende Erfahrung reicher zu sein.



Besuch des Flüchtlingslagers 1: BAN MAI NAI SOI

Am nächsten Tag ging es für uns um 8 Uhr los Richtung zum Flüchtlingslager 1 BAN MAI NAI SOI, dem größtem thailändischen Flüchtlingslager. Vorbei an dem Hotel in dem Angelina Jolie gewohnt hat, rein in den Dschungel. Die Anfahrt war deutlich kürzer und einfacher als zu Site 2 ,dafür gab es hier strengere Sicherheitskontrollen. An einem großen Checkpoint mussten Alle aussteigen, den vorher von der thailändischen Regierung genehmigten Antrag einreichen und sich in einer Liste eintragen. Damit war man offiziell als Besucher registriert und musste das Camp am selben Tag wieder verlassen. Auch alle Güter, wie unsere 12 Fußbälle und 800 Flaschen Tetrapack-Milch, mussten zusammen mit einer plausiblen Begründung registriert werden.

Im Camp angekommen bot sich ein ähnliches Bild wie am Vortag, wobei auffiel, dass es deutlich mehr kleine Läden an den Straßenrändern gab. Verkauft wird alles ,was man zum Überleben im Camp braucht : von Plastikschuhen, Shirts, Hosen bis hin zu Dosensuppen und selbst gewebten Decken. Das Camp ist mit seinen 12 Sektoren und 11.000 Bewohnern deutlich größer und unübersichtlicher als Camp 2 BAN MAE SURIN.



Unseren ersten Stop am heutigen Tag legten wir bei der Karenni National Women Organisation, eine von Weave unterstützte Initiative zur Ausbildung von weiblichen Lehrkräften, ein. Die Frauen saßen in kleinen Gruppen zusammen und bastelten nach Anweisung einer Waewe Mitarbeiterin Unterrichtsmaterialien, wie Bilderbücher oder Memoires für ihre Schüler. Manche der Frauen waren selber noch im Alter, in dem man bei uns die Schule besucht, leiteten jedoch schon ihre eigene Vorschulklasse. Das Ganze ist, genau wie die Aufklärung der Eltern, die wir in Site 2 gesehen haben, Bestandteil des von Bedford unterstützten Early Childhood Development Programms.





Die Lehrerinnen ließen sich von unserem Besuch nicht weiter ablenken, waren aber, als wir eine kleine 'Himmel & Hölle' Bastelstunde hielten, sehr interessiert. Mit einfachen Mitteln den Kindern eine Freude machen ist für die motivierten Frauen wichtiger Teil des Arbeitsalltags.

Es ging weiter zur ersten Vorschule in der rund 100 Kinder unterrichtet werden. Wie am Vortag auch kamen wir in der kleinen Schule in Sektor 8 kurz vor dem Mittagessen an. Es gab Reis mit Gemüse, ein hart gekochtes Ei und als Nachtisch von uns ein kleines Tetrapack Fruchtmilch. Nachdem die Kinder alle artig ihr leeres Tetrapack in den Mülleimer vor der Schule gebracht hatten, stand eigentlich der Mittagsschlaf an, doch

wegen unseres Besuchs musste der noch etwas verschoben werden. Auch hier wurde wieder eine Geschichte in einer selbstgebauten „Betamax“-Dose erzählt. Die Kinder spielten mit ihrem neuen neon-orangen Fußball, den sie gerade als Gastgeschenk bekommen hatten und auch unsere Klassiker, die Gesichtsmaske und die Digitalkamera, kamen bei den Schülern sehr gut an. Zum dritten Mal bestätigte sich unser positiver Eindruck von den kleinen, aufgeweckten, freundlichen und lebenslustigen Dorfbewohnern.



selbstgebauten „Betamax“-Dose

Weiter ging es zu unserem letzten Stop in dem unübersichtlichen Camp, einer von Weave unterstützten Schule in der sowohl Kinder, wie auch Lehrerinnen und Weberinnen ausgebildet werden. Unser Mittagessen zusammen mit den Verantwortlichen für die Schulen dauerte aufgrund der interessanten Gespräche deutlich länger als geplant. Drei Frauen berichteten uns

über die Probleme, die Herausforderungen und Ihre Ziele mit den Schulen. Alle Frauen lebten seit über 15 Jahren in diesem Flüchtlingslager.



Ein 22-jähriges Mädchen, Napu, ist sogar hier geboren. Jetzt ist sie Direktorin einer der 12 Vorschulen und spricht

fließend Englisch. Als wir sie nach ihren Zielen im Leben fragten antwortet sie: „Bessere Ausbildung für die Kinder, einen starken Zusammenhalt zwischen den Camp-Bewohnern und ausreichend Essen für ihre Schüler.“ Sie fügte sehr zurückhaltend und leise hinzu, dass die Mahlzeiten, die den Kindern Mittags bereitgestellt werden immer kleiner ausfallen.

Ihre große Schwester hatte vor einiger Zeit die Chance nach Kanada auszuwandern. Napu sieht das erstaunlicherweise nicht als ihr großes Ziel an, eher als eine Option, die man in Betracht ziehen kann, wenn es keine Aussicht auf Besserung mehr gibt, obwohl ihre Chancen sehr hoch wären. Dadurch, dass sie schon vor 2003 im Camp war, gilt sie als Kriegsflüchtling und besitzt eine UN-ID (United Nations Identification). Das ist die zwingende Voraussetzung für eine Umsiedlung. Der Krieg in Burma gilt seit 2003 offiziell als beendet und alle zeitlich nachfolgenden Flüchtlinge werden als Wirtschaftsflüchtlinge oder Ähnliches, nicht aber als Kriegsoffer eingestuft. Auch die anderen beiden Frauen haben die Möglichkeit umgesiedelt zu werden, wollen aber ihrer Familie, Freunde und Verbundenheit zum Camp zuliebe, bleiben.

Diese drei beeindruckenden Schicksale zeigten uns den Kampfgeist und die durchweg positive Einstellung der Bewohner in dem Flüchtlingslager. Eine großartige Bestätigung dafür, dass die Spendengelder nicht nur an der richtigen Stelle ankommen, sondern dort auch von den richtigen Leuten mit einem enormen Kampfgeist nachhaltig eingesetzt werden.

Es war ein tolles Gefühl das alles zu sehen und auch die Dankbarkeit der Flüchtlinge hätte nicht größer sein können. Sie führten uns nach dem Essen in ihren kleinen Laden, in dem die selbst gewebten Kleidungsstücke und Taschen verkauft werden. Dort übergaben sie uns zur Überraschung noch drei handgemachte Umhängetaschen die die Dorfbewohner zum Sammeln von Pflanzen und Gemüse nutzen.



Wir schenkten den Verantwortlichen der Schulen noch 11 weitere Fußbälle und 700 Packungen Milch für die Schüler, die wir nicht besucht haben und verabschiedeten uns.

Der Abschied von den vielen warmherzigen Menschen fiel uns schwer, doch die Eindrücke und neuen Erfahrungen werden wir niemals vergessen. Sie werden auch unser Leben beeinflussen, uns im Hinterkopf bleiben und uns täglich daran erinnern worauf es im Leben ankommt und was Glück eigentlich bedeutet.



Erkenntnisse des Besuchs

1. Mit den Spendengeldern des Osnabrücker Friedensschinkens erhalten über 1.000 Kinder in den Flüchtlingslager eine Vorschulbetreuung ohne die sie auf der Straße im Flüchtlingsdorf verwarlosen würden. Die Betreuung incl. Mittagessen gibt den Kindern und deren Eltern Sicherheit, die sie sonst nicht hätten.
2. Die Zusammenarbeit von terres des hommes mit der Vorort-Hilfsorganisation WEAVE ist genau richtig. Ohne die genaue Kenntnisse vor Ort und dem Netzwerk wäre der Erfolg nicht möglich. Dieses Konzept von terres des hommes, der Zusammenarbeit mit Organisationen vor Ort, halten wir für unumgänglich.
3. Auch wenn die Aussichten der Flüchtlinge jemals aus den Lägern raus zu kommen gering ist, dürfen wir die Kinder und deren Eltern nicht im Stich lassen. Leichte Hoffnung gibt es in Burma bzw. Myanmar durch die Nobel-Friedenspreisträgerin Aung San Suu Kyi, die im November 2015 zur Regierungschefin gewählt wurde. Hier könnte sich in den nächsten Jahren die Situation verbessern, sodaß die Flüchtlinge evtl. in das stark vermiente Heimatland zurückkehren könnten.



Osnabrücker Friedensschinken

Mit jedem verkauften Osnabrücker Friedensschinken fließt 1 € in terres des hommes Hilfsprojekte um Kindern in Kriegs- und Krisengebieten zu helfen.

Auf diese Weise konnte Bedford in den letzten 12 Jahren über 770.000 € an Spendengeldern aufbringen.

